

► Prädisposition und Progression

Geschlecht spielt eine Rolle bei oralen Erkrankungen

| Dass es geschlechts- und genderspezifische Unterschiede in Gesundheit und Krankheit gibt, hat sich in den letzten Jahren immer stärker herauskristallisiert. Mit dem Wissen um eine mögliche Prädisposition für Krankheiten, könnten zukünftig individuellere Präventions- und Behandlungsstrategien entwickelt werden. Eine Übersichtsarbeit aus den USA beschäftigte sich in diesem Zusammenhang mit dem Einfluss auf orale Erkrankungen – von Parodontalerkrankungen, orofazialen Schmerzzuständen und Kariesrisiko bis hin zur apikalen Parodontitis. |

Laut den Ergebnissen der Studie kommt dem Sexualdimorphismus nachweislich sowohl eine Rolle bei der Prädisposition als auch beim Fortschreiten oraler Erkrankungen zu. In der Übersichtsarbeit nicht berücksichtigt wurden jedoch zusätzliche Faktoren wie Gender und andere psychosoziale und externe Faktoren, die die Mundgesundheit und -krankheit ebenfalls beeinflussen können. Zum Verständnis: Das Geschlecht bezieht sich auf das biologische Geschlecht; Gender umfasst die gesellschaftlich geprägte, individuell erlernte Geschlechterrolle.

▢ QUELLE

- Sangalli L et al. Sex as a biological variable in oral diseases: Evidence and future prospects. J Dent Res 2023;102(13):1395–1416, doi.org/10.1177/00220345231197143.

► Geschlechtsdimorphismus

Gibt es typische Frauen- und Männerzähne?

| Morphometrische Studien belegen einen Geschlechtsdimorphismus bei menschlichen Zähnen. Interessant für den Praxisalltag wäre es u. a. im Hinblick auf anzulegende ästhetische Restaurationen, ob diese Unterschiede mit bloßem Auge erkennbar sind. Forschende der Charité legten fachkundigen Probanden (u. a. Zahnärzten, Zahntechnikern) und Laien Bilder weiblicher und männlicher Frontzähne zur Einschätzung vor. |

Bei der Präsentation der Zahnaufnahmen weiblicher und männlicher Personen (Alter: 7 bis 75 Jahre) konnte mit „weiblich“, „männlich“ oder „?“ abgestimmt werden. Die verbreitete Annahme, Zähne von Frauen seien eher rundlich und Männerzähne kantig und dominant, konnte jedoch nicht bestätigt werden, denn die Trefferquote lag in den meisten Fällen nur bei 50 Prozent. Es gab aber bestimmte Zahnstellungen, die zu 76 Prozent richtig zugeordnet wurden, bei anderen wiederum lag die Einschätzung zu 69 Prozent falsch. Fazit für die Praxis: Weil sich Zähne visuell nicht eindeutig einem Geschlecht zuordnen lassen, sollten Zahnrestaurationen v. a. zum Gesicht des Patienten passen.

▢ QUELLE

- Radlanski RJ et al. Sexual dimorphism in teeth? Clinical relevance. Clin Oral Investig 2012, 16(2):395–9, doi.org/10.1007/s00784-011-0537-8.

**Genderaspekte
wurden nicht
berücksichtigt**



IHR PLUS IM NETZ

Abstract
online



**Zahnformen lassen
sich nicht eindeutig
einem Geschlecht
zuordnen**



IHR PLUS IM NETZ

Abstract
online

